



Allgemeines Blatt.

Nr. 44.

Samstag

den 30. October

1830.

Das Vergißmeinnicht.

Wir sollten scheidend von einander gehen,
Da bleibst du noch, und nahmst mit schwanker Hand
Ein blaues Blümchen, so am Wegesrand
Auf dürrer Boden einsam war zu sehen.

Du gabst es mir; ich konnt' es nicht verschmähen.
Indem im Aug' dir eine Thräne stand,
Begannst du: Wie der Blume rein Gewand
Wird meine Treue makellos bestehen.*

Seit jenem Abschied auf entfernter Ar
Sah ich wohl manche Welle schon entgleiten,
Und freudlos sind die Stunden jetzt und rauh;

Doch trenn gedenk' ich noch der alten Zeiten,
Dein Blümchen aber ist nun weiß und grau;
Ich will nicht denken, was dieß kann bedeuten.

Hugo vom Schwarzhals.

Die Shakers.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika, wo alle christlichen Confessionen gleiche kirchliche Freiheit genießen, breiteten sich auch seit einigen Jahrzehenden die Secte der sogenannten Shakers aus. Sie stammen eigentlich aus England; ihre Stifterin war A. n Lee, die Tochter eines Grobschmides aus Manchester. Die Hauptgrundsätze ihrer Lehre sind: Gemeinschaft der Güter, völlige Enthaltfam-

keit hinsichtlich der Vermischung beider Geschlechter, und Verehrung Gottes durch Tansen. Die Stifterin gab höhere Inspirationen vor; sie that Wunder, verkündigte die baldige Wiedererscheinung Christi auf Erden und sprach von tausendjährigem Reich. Sie fing an in England Profelyten unter den gemeinsten Volksklassen zu machen, die ihr bei ihren öffentlichen Predigten nach folgten, lärmende Wet- oder vielmehr Tanzstunden hielten und dadurch die öffentliche Ruhe störten. Sie wurde deshalb mit ihren Freunden zu verschiedenen Malen gefänglich eingezogen; einmal begann sogar das ungeduldige und ungläubige Publicum sie zu steinigen. Die gute Seele, von welcher übrigens die böse Welt behauptete, daß die meisten ihrer Verwundungen durch geistige Getränke bewirkt würden, wanderte deshalb im Jahre 1774 mit ihrer Familie und mehreren ihrer Freunde nach New-York aus, und ließ sich daselbst nieder. Ihr Ehemann, gleichfalls ein Grobschmid, wurde aber ihrer müde, entfernte sich von ihr, und nahm eine andere Frau. Hierauf wandte sich die Verworfene nach Albany, und hielt dort Versammlungen. Diese Versammlungen kamen jedoch den Amerikanern — es war gerade zur Zeit des Revolutionskrieges — so verdächtig vor, daß die gute Dame mit mehreren ihrer Freunde in Albany festgesetzt, und nach der Gegend von New-York speidirt wurde, um sie den Engländern, die damals noch Meister dieser Stadt waren, zu überlassen. Sie kam aber bald wieder zurück, und ihre Getreuen kauften nun Land in der Gegend von Niskayuna, und bauten sich daselbst an. Da sich diese Secte nun ruhig verhielt, so ließ die Regierung sie auch ruhig leben. Die Colonie zu Neu-Libanon, der Hauptsitz der Shaker,

hatte im Jahre 1826 gegen 600 Mitglieder, die in Familien eingetheilt sind. Einige dieser Familien zählen über 100 Köpfe beiderlei Geschlechtes. Jede wohnt in einer Häusergruppe zusammen, und hat einen Ältesten an ihrer Spitze. Die Ältesten aller Familien bilden einen Rath, der das Wohl der Gemeinde besorgt. Für den Gottesdienst haben sie eine Art Prediger, zwei männlichen und zwei weiblichen Geschlechtes, welche Sonntags Vorträge halten. In den Häusern, in welchen übrigens die größte Reinlichkeit herrscht, leben auf einer Seite die Brüder und auf der andern die Schwestern.

Wenn eine Familie zu den Shakers treten will, so müssen sogleich geschwisterliche Verhältnisse zwischen Mann und Frau eintreten. Die Kinder werden sodann in den Shaker-Grundsätzen erzogen; auch finden verwaiste Kinder bei ihnen willige Aufnahme. Sie haben zu Neu-Libanon eine recht niedliche Kirche. Auf einer Seite stehen amphitheatralische Bänke für die alten Mitglieder der Gemeinde, denen das Springen und Tanzen schon schwer fällt. Der Fußboden ist mit schönem Ebernholze gebielt und gut polirt; die Dreter sind in einander ohne Nägel gefalzt. Der Gottesdienst beginnt mit einer Rede, welche die Gemeinde stehend anhört. Zuweilen kommt der Geist über den Einen und über den Andern; sie werden von der Rede so ergriffen, daß sie anfangen sich zu schütteln, und ganz sonderbare Contorsionen zu machen. Dann beginnen die Gebete, die gesungen werden, und bei denen getanzt wird. Jedes Mitglied hat zu seinen Springen einen Platz von ungefähr 4 Quadrat-Fuß; und bisweilen werden die Capriolen mit einem solchen Eifer gemacht, daß sie ganz ohnmächtig niederfallen.

Die Shakers zeichnen sich übrigens durch Pünctlichkeit und Reinlichkeit aus. Sie treiben Handel, Viehzucht und Gemüsebau, auch ziehen sie eine Menge officineller Kräuter, die keinen unerheblichen Handelsartikel ausmachen.

Aux armes!

Auf, mein schönes weibliches Geschlecht! auf! bewaffne deine Augen mit dem Blitze, deine Lippen mit dem Donner, und dein Ringgrübchen mit Lanzen, auf! auf! man beraubt, man lästert dich! du sollst nicht mehr — ha! wie soll ich's wieder sagen —, du sollst nicht mehr —, o, wo ist kölnisches Wasser? —, du sollst nicht mehr das »schöne Geschlecht« seyn! —

Mit Bittern schreib' ich es nieder; mein Herz blutet, die Feder sträubt sich in meiner Hand, daß die

Erde solche Barbaren trägt, die so was sagen. Aber es ist so! Ein Herr Mönich behauptet es gedruckt:

»Die Männer sind das schöne Geschlecht!«

Hr. Mönich führt zwei Beweise an. Erstens:

»Eva war kein ursprüngliches Geschöpf, sie ist nur ein Theil und ein Theil kann nicht schöner sein als das Ganze.«

Das ist pffiffig! Eben so könnte man beweisen, daß die Auster schöner und kostbarer ist als die Perle, denn die Perle ist ja nur ein Theil der Auster, und ein Theil kann ja nicht mehr Perle sein als das Ganze; folglich sind die Auster Perlen und die Perlen Auster! Wenn Hr. Mönich ein Werk in drei Theilen schreibe, so würde vielleicht blos ein Theil lieber gelesen werden als das Ganze; wie kann das sein?

Zweitens führt Herr Mönich an:

»Es sind immer männliche Rosse, Kinder und Schafe, die bei Volksfesten an die Spitze gestellt werden!«

Herr Mönich schließt also von männlichen Schafen auf schaftliche Männer? Es ist ein köstlicher Gedanke! weil männliche Ochsen an der Spitze der Volksfeste stehen, sind die Männer das schöne Geschlecht! Eben so gut könnte man sagen: weil weibliche Vögel weniger singen und schlagen als männliche, so ist das weibliche Geschlecht das stillere Geschlecht!

Zuletzt meint Herr Mönich, man müßte nicht »Die Sonne« und »der Mond,« sondern »die Mond« und »der Sonne« sagen. O, das ist klar wie der Sonne! Ich trage daher darauf an, man soll nicht mehr sagen: »der Herr Mönich, sondern »die Herr Mönich.«

Sage nicht mein theures, vielgeliebtes, schönes Geschlecht, so lange diese meine drei Schreibefinger eine Feder regieren; sollst du das schöne Geschlecht heißen, und ich kann dir die Versicherung geben, daß ich nie etwas dazu beitragen werde, daß die Männer das schöne Geschlecht genannt werden sollen.

M. G. Saphir.

Tivoli bei Wien.

Unter den Belustigungsorten Wiens verdient das neuerrichtete Tivoli des Herrn Gericke und Wagner in Ober-Meidling am grünen Berg eine besondere Erwähnung. Den ungetheiltesten Beifall genießt vor allem die so prachtvoll angelegte Kreisfahrbahn (Rutschberg), die immer von Fahrenden besucht ist, während auch die übrigen Anlagen, zwar jetzt noch größtentheils unvollendet, mit Recht Vieles versprechen. Von dem Caffee-Gebäude gelangt man berg-

abwärts durch zierliche Gartenanlagen zur Kreisfahrbahn, welche an ein großes geschmackvolles Gebäude stößt. Ringsum ist dieses mit einer Säulenhalle umgeben, und über dem Ganzen ladet eine Terrasse zur Beschauung eines Naturpanoramas ein, welches dem Auge den Anblick der erhabenen Residenz sammt ihrer malerischen Umgegend höchst anziehend und überraschend darbietet. Einige Stufen abwärts von der Säulenhalle gelangt man zu den niedlichen und sehr eleganten Wagen, in welche man sich setzen und die Kreisfahrt beginnen kann. Auf vier neben einander liegenden Bahnen sieht man abwechselnd die Fahrtlustigen gleichsam um die Wette fahren, und sehr schnell an ihr Ziel gelangen. Diese Wagen werden durch ihre eigene Schwung- und Schwerkraft bergab und bergauf pfeilschnell hingewollt. Die vier Räder gehen durchaus in einem Gleise, aus dem sie nicht weichen können. Das Gebäude, welches alles Entsprechende für den Besuchenden enthalten wird, war bei der Eröffnung noch nicht vollendet; jedoch ist mit Gewisheit zu sagen, daß die Unternehmer nichts unterließen, um diesen Belustigungsort geschmackvoll, angenehm und großartig herzustellen. Drei wohlbestellte Orchester, das eine von dem Infanterie-Regimente Siulay, das andere von dem Trompetercorps des Auerperg'schen Kürassier-Regiments, und das dritte unter der Leitung des beliebten Musikdirectors, Johann Strauß, ergöhten schon am Tage der Eröffnung das Ohr der Schau- und Fahrtlustigen. Die anlockenden Eredenzen des Traiteurs und Zuckerbäckers boten ein Non plus ultra für den Gaumenkitzel dar, und ein ganzes Heer von Dienerschaft stand den Gästen zu Gebote. Bei eintretender Dämmerung wurde der ganze Schauplatz beleuchtet. Auf dem zierlichen Geländer, welches sich zu beiden Seiten um die Fahrbahn zieht, waren zwischen Blumenvasen unzählige Lichter in künstlich gemachten Tulpen von verschiedener Farbe aufgestellt. Desgleichen waren auf dem Brustgeländer der Terrasse große weiße Tulpen angebracht, in welchen Kerzenlichter brannten. Auf den Ecken der Terrasse weheten kaiserl. Fahnen. In den Gartenanlagen waren mehrere Bogen aufgestellt, welche ebenfalls reichlich beleuchtet wurden. Auch die Säulenhalle war stark beleuchtet. Im Hintergrunde des Gartens wurde auch ein artiges Feuerwerk abgebrannt.

Aberglauben der Hindus.

(Aus dem Tagebuche des englischen Obersten Weissh.)

Von den Hindus unsers Corps eingeladen, der Ceremonie des Durchganges durchs Feuer zuzusehen,

setzte ich mich, begleitet von dem Capitän Pepper, zu Pferde, und wir ritten dann nach dem Schauplatz hin, wo wir hinter den Linien der Eingebornen eine Grube bereitet fanden, die achtzehn Fuß lang und zwölf Fuß breit war. Wie tief sie seyn mochte, weiß ich nicht, weil ich sie bereits mit glühenden Kohlen ausgefüllt vorfand. Dann zog von der entgegengesetzten Seite eine Prozeßion herbei, deren Personal der Länge nach durch die Gluth spazierte und tanzte. Die Feuermasse gab eine solche Hitze von sich, daß wir nicht dicht zu ihr hinanreiten konnten, doch konnte ich, nur wenige Schritte davon entfernt, jede Bewegung wahrnehmen. Ich hatte von dieser auffallenden Leistung schon einiges gesehen und weit mehr davon gehört, aber nie Gelegenheit gehabt, Zeuge eines so positiven Beweises zu seyn. Es war um die Mitte des July-Festes, und die in Rede stehende Ceremonie fand, wie ich dessen belehrt wurde, zu Ehren der Blattern-Gottheit Mariamach Statt, der die Handelnden, ehe sie sich in die Gluth begeben, einen Hahn opfern. Ueber und über mit einer gelben Materie bestrichen, bewegten sie sich vor- und rückwärts, langsam und schnell auf dem Feuermeer, ja einer von ihnen trug selbst ein kleines Kind auf den Schultern, das keinen Klagelaut von sich gab. Unter diesen Feuerrettern waren Personen jeglichen Alters; ein hübscher Knabe fiel, als er eben aus der feurigen Grube heraustraten wollte, doch ward er von den andern wieder aufgehoben, ohne im Geringsten verletzt zu seyn. Ueber die erwähnte Salbe habe ich nie von einem Eingebornen Auskunft erhalten können, und ich möchte glauben, daß sie den Muselmännern, die keinen Grund haben, diese Art von Täuschung zu unterstützen, eben so fremd ist als uns.

Das chinesische Reispapier.

Ein in Canton wohnender Engländer, H. J. Reeves, hat kürzlich eine Notiz über das sogenannte chinesische Reispapier, aus welchem künstliche Blumen und andere Dinge verfertigt werden, nach London gesandt. Er sagt in seinem Schreiben: »daß er einen Zweig der Pflanze mitschickte, woraus das Papier verfertigt werde, ohne daß er jedoch bestimmen könne, ob der Zweig zu einem Baume oder einem Strauche gehöre, da Der, von welchem er ihn erhalten habe, nur die Art und Weise, die Pflanze abzuschneiden und zu bereiten, nicht aber die Pflanze selbst gesehen habe. Nachdem nämlich die Zweige in der gehörigen Länge oder Breite des Bogens Reispapier abgeschnitten worden sind, legt man sie auf ein dickes Stück Kupfer, das zwei erhabene Ränder hat, damit der

Zweig selbst liegen bleibt *), hält diesen mit der linken Hand, und nimmt ein scharfes, ungefähr 10 Zoll langes und 3 Zoll breites Messer, mit welchem man einen Schnitt in den Zweig, in der ganzen Länge desselben macht, und sodann den Zweig mit der linken Hand bewegt, während man mit dem Messer herum fährt, und so die Rinde ablöst, die man dann auseinanderlegt, damit sie platt werde. Die Blätter werden gewöhnlich in Bunde von 19 bis 20 Stücken jedes zusammengebunden, von denen ein jedes etwa 23 Unzen wiegt, die im Ganzen zu einem spanischen Thaler der Bund verkauft werden. Die Abgänge (wie einer davon dem Schreiben beigelegt war) werden gebraucht, um künstliche Blumen daraus zu machen. Der so zubereitete Stoff kommt hauptsächlich, auf chinesischen Inseln, von der Insel Formosa, und daher die Schwierigkeit, die eigentliche Natur der Pflanze kennen zu lernen, indem wenige, oder vielleicht keine von den Personen, welche mit dem zubereiteten Artikel in Canton handeln, je die Pflanze selbst gesehen haben, von der er kommt.

Die europäische Heeresmacht.

Die Heere Europas bestehen jetzt aus 2,500,000 Mann, d. h. von 92, die sich mit Gewerben und Ackerbau beschäftigen, ist Einer Soldat. In Dänemark kommt ein Soldat auf 51 Einwohner; in Rußland Einer auf 57; in der Schweiz auf 60; in Preußen auf 76; in Schweden und Norwegen auf 83; in der Türkei auf 92; in Baiern auf 113; in Oesterreich auf 118, in den Niederlanden auf 119; in Frankreich und Portugal auf 139; in Sardinien auf 163; in den brittischen Inseln auf 229; in Neapel auf 247; in Spanien auf 278; in Toskana auf 318; und in dem Kirchenstaate Einer auf 431.

*) Die Ränder scheinen nicht allein dazu zu dienen, den Zweig festzuhalten, sondern auch dazu, um die Dicke der abgehälften Stücke darnach zu bestimmen.

Taschenbücher.

1. Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1831, herausgegeben von Joh. Gabriel Seidl. (Wien. H. Buchholz.)

Dieses ist der achte Jahrgang eines Taschenbuches, welches seit einigen Jahren seine frühere Sphäre zu verlassen und in die Reihe der bestausgestatteten Taschenbücher einzutreten anfing. Die Auswahl der, im heurigen Jahrgang enthaltenen Aufsätze, unter welchen wir vor Allem die historische Erzählung: „Die Kreuzfahrer in Litzhauen“ von Jos. Ritter v. Gallenstein; Seidl's

Weberstücke; den launigen Schwank: „Ziehe dich zurück!“ und des Herausgebers einactiges Räthspiel: „Allein seyn ist nicht gut“ welches besonders Provinz- und Privatbühnen angus empfehlen wäre, erwähnen, sicher dem Taschenbuche allgemeinen Beifall. Sowohl das Titelbild, von dem berühmten Cndler gezeichnet, als auch die übrigen Kupfer, welche Scenen aus Otto's Kar und aus Don Gutierre darstellen, sind diesmal ausgezeichnet zu nennen, und würden jedem Product ähnlicher Art eben so Ehre machen, wie Druck, Papier und Einband.

2. „Das Weiltchen.“ Taschenbuch für Freunde einer erheiternden und gemüthlichen Lectüre. Vierzehnter Jahrgang. J. 1831. (Wien, H. Buchholz.)

Auch dieses, von demselben Herausgeber besorgte Taschenbüchlein enthält, bei ungemein netter Verzierung mit Modellden und Kupfern, recht entsprechende Gaben. Schmid's: Maske; Seidl's: Lebenslauf in 2 Buchstaben; der Rabe von Bologna, Thomas Damascena (besonders für Kraut, aus dessen Geschichte der Stoff geschöpft ist, von vielem Interesse). „Hät' ich das gewußt!“ ic. ic. und die Mehrzahl der Gedichte werden gewiß mit eben solcher Theilnahme gelesen werden, als Straube's: Feiger Ritter, der geliebte Brautring, und drei Geschichten in einem Briefe des Herausgebers an einen Familienvater ic. ic., durch welche sich auszeichnet das geschmackvoll ausgestattete dritte Taschenbuch, womit der thätige Herr Buchholz uns besenkte, nämlich:

„Der Freund des schönen Geschlechtes.“ Taschenbuch für 1831. Acht und zwanzigster Jahrgang.

Kunst-Notizen.

(Verspätet.)

Der in diesem Blatte jüngst belobte Virtuos auf der Violin, Herr Eduard Fäll, rechtfertigte in dem am 11. d. M. in dem Saale der philharmonischen Gesellschaft mit allgemeinem, stürmischen Beifalle gegebenen Concerte den glänzenden Ruf, den er diesmal von der Kaiserstadt mitbrachte, durch seine ungemeine Kunstfertigkeit und durch den aus der Seele geholten, hinreißenden Vortrag auf das vollkommenste.

Wir müssen Herrn F. für diesen herrlichen Kunstgenuss um so mehr unseren wärmsten Dank nachsenden, als es bei seiner Ankunft in Laibach seine feste Absicht war, unangefochten dem Orte seiner Bestimmung (Triest) zuzueilten, und er nur durch die dringenden Bitten seiner hiesigen zahlreichen Freunde über die Zeit zu verweilen vermocht werden konnte.

Charade.

An Hrn. A. Sch.

(Zweispaltig.)

Wenn Regen rauscht und Wind und Wetter weht;
Mag man sich gern zur ersten Sylbe retten;
Nur die erschreckt kein Sturm, auf deren Ruhebetten
Die Zweite steht.
Zählt Mancher auch zu den vom Glück erhalten Gaben
Das Eigenthum der Ersten nicht,
So kann doch wohl der arme Wicht,
An seiner Frau das Ganze haben.